

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 29 (1942)
Heft: 5-6: Zum 50-jährigen Jubiläum des Kath. Lehrervereins der Schweiz

Artikel: Aus vergangenen Tagen
Autor: Troxler, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jährlichen Beitrag den „Hilfsskassefranken“. Damit wurde der Hilfsskassakommission eine grosse Sorge abgenommen, wenn auch heute, da sich dieser Beschluss auswirkt, trotzdem nicht auf die freiwilligen Gaben verzichtet werden könnte. Mit dem Uebergang des früher als ganz erstes Werk bestandenen Haftpflichtfonds an die Hilfskasse fiel eine Einrichtung dahin, die bei Haftpflichtansprüchen wiederholt freiwillig zu helfen in die Lage kam. Da sich das Bedürfnis zeigte, den Haftpflichtschutz beizubehalten, ging die Kommission weiter und schloss durch den Leitenden Ausschuss mit der Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft einen Kollektivhaftpflichtvertrag ab, dem alle Mitglieder gegen den bescheidenen Betrag von Fr. 2.— Jahresprämie beitreten können. Dieser Beschluss hat sich in vielen Haftpflichtfällen sehr wohlthätig ausgewirkt, namentlich für Lehrer in Gemeinden, die noch keine Schülerunfallversicherung und keine Haftpflichtversicherung für Lehrer abgeschlossen haben. Der Vertrag bietet vollen Schutz und wird von rund 500 Mitgliedern benützt. — Aus dem Gedanken des Haftpflichtschutzes ergab sich ohne weiteres die Förderung der Schülerunfallversicherung, die von uns in unserm Fachorgan und von den Mitgliedern in ihren Kreisen direkt immer wieder propagiert wurde. Der Kanton Luzern z. B. hat die Verpflichtung der Gemeinden zum Abschluss einer Schülerunfallversicherung im Erziehungsgesetz verankert.

Die Verwaltung der Hilfskasse wurde durch die Delegiertenversammlung in

Baden 1922 einer siebengliedrigen Kommission übertragen, die auf die Dauer von drei Jahren gewählt wird, und zwar vier Mitglieder durch die Delegiertenversammlung, zwei Mitglieder vom Verein kath. Lehrerinnen der Schweiz und ein Mitglied durch den Leitenden Ausschuss. — Die Kommission hat seit 1923 in treuer Zusammenarbeit und mit gegenseitigem Verständnis in der gleichen Zusammensetzung gewirkt, einzig der Verein kath. Lehrerinnen der Schweiz hatte eine neue Vertreterin zu wählen, als Frl. Elisabeth Müller, Ruswil, der Kommission durch den Tod entrissen wurde. Das feste Band für dieses treue Zusammenwirken ist wohl einzig der idealen Aufgabe der Kommission zu verdanken.

Unsere Hilfskasse hat im Laufe der Jahre seit 1922 rund Fr. 50,000.— an Unterstützungen ausgerichtet. Gar manches bittere Leid konnte dadurch gelindert und manchem Lehrerskinde der Weg zu einer angemessenen Schul- und Berufsbildung geebnet werden. Das Werk aber wird am wertvollsten dadurch, dass diese Mittel freiwillig in echt christlicher Gesinnung gespendet wurden. Möge die Hilfskasse wie bisher die tatkräftige Unterstützung des Leitenden Ausschusses und gebefreudige Herzen finden, denn sie ist eine der wertvollsten und bedeutendsten Einrichtungen des KLVS. Und möge die verwaltende Kommission trotz bescheidener Mittel als Ermunterung auf den Weg zurückblicken, der ihr zeigt, dass auch mit Wenigem sich viel erreichen lässt, wenn Optimismus und unermüdlige Ausdauer zusammenwirken.

Luzern.

Alfred Stalder.

Aus vergangenen Tagen

Der Hauptschriftleiter der „Schweizer Schule“ hat mich ersucht, über meine „Erfahrungen als Schriftleiter“ zu berichten. Gehorsamst setzte ich mich also hin, um meine „Memoiren“ zu schreiben. Aber ich bitte die lieben Leser, nichts Wichtiges zu erwarten.

Im Herbst 1892 wurde der Verein katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz gegründet, und unmittelbar darauf entstanden überall Sektionen, auch die Sektion Luzern, bei deren Gründung ich als blutjunger Lehrer dabei war und als Mitglied eingetragen wurde. Anno

1895 ergriff ich als Sekundarlehrer von Entlebuch die Initiative zur Gründung der Sektion Entlebuch, nicht ohne auf etwelchen Widerstand zu stossen, weil gewisse Herren Kollegen die Sache „nicht für opportun“ hielten. Um die Jahrhundertwende wurde ich als Professor an die Kantonsschule Luzern berufen und regte dann anno 1908 in einer luzernischen Wochenzeitung, die ich damals redigierte, den Zusammenschluss der luzernischen Sektionen zu einem Kantonalverbande an, eine Idee, die der damalige Präsident der Sektion

Luzern, Hr. Kollege Anton Bucher sel., Lehrer und Schulinspektor in Weggis, freudig aufgriff und zur Tat werden liess.

Schon zur Zeit des „Erziehungsfreundes“ betätigte ich mich als dessen Mitarbeiter, desgleichen an den „Pädagogischen Blättern“, aber auch an andern pädagogischen Fachschriften. Auf Beginn des Jahres 1915 trat die „Schweizer Schule“ an die Stelle der „Pädag. Blätter“. H. H. Dr. P. Veit Gadiant, Prof. in Stans, wusste als Hauptschriftleiter die kath. Lehrerschaft der Volks- und Mittelschulstufe für das neue, erweiterte Vereinsorgan zu gewinnen und zu begeistern und sie auf einer gangbaren Mittellinie zur Mitarbeit heranzuziehen. Mir wurde die Aufgabe zugedacht, die Landesausstellung in Bern, Abteilung Schulwesen, in irgendwelcher Form für unser Vereinsorgan auszuwerten. Ich tat das um so lieber, weil ich an der Berner „Landi“ als kantonaler Kommissar für das Schulwesen mitgearbeitet hatte. Mit der Zeit wurde auch ich ständiger Mitarbeiter der „Schweizer Schule“.

Zu Anfang des Jahres 1918 trat ich auf Einladung von H. H. Dr. P. Veit in die Schriftleitung des Hauptblattes ein. Auf Mitte desselben Jahres legte der Hauptschriftleiter seine Feder nieder. Ich erhielt vom damaligen Zentralpräsidenten, Herrn Reg.-Rat A. Erni, auf Vorschlag von H. H. Dr. P. Veit den Auftrag, die verantwortliche Schriftleitung des Hauptblattes zu übernehmen und überdies eine Redaktionskommission zu schaffen. Die Beilagen blieben der bisherigen Führung anvertraut. H. H. Seminardirektor Dr. L. Rogger in Hitzkirch und Herr Kantonschulinspektor W. Maurer, Luzern, stellten sich mir hierfür bereitwillig zur Verfügung. Ich bin ihnen heute noch herzlich dankbar für ihre liebevolle Rücksichtnahme auf mein mangelhaftes Wissen und Können.

Bald aber wuchsen meine Sorgen um unser Blatt. Gegen Ende des Weltkrieges wurde das Papier für Zeitungen und Zeitschriften rationiert. Man musste sich stark einschränken. Kaum noch die Hälfte des frühern Umfanges wurde zugestanden. Auch die Papierqualität ging gewaltig zurück. Unser Druckpapier glich eher einem ganz billigen, schlechten Packpapier und in der Farbe etwa dem heuti-

gen Vollmehl. Zu der Verschlechterung der Papierqualität gesellte sich eine ebenso grosse Preisverteuerung.

Die „Sch. Sch.“ hatte bei der Umgestaltung anno 1915 mit der damaligen Druckerei einen reinen Druckvertrag abgeschlossen, der sich ausschliesslich nach dem Papierverbrauch und Satzquantum richtete. Gegen Ende des Weltkrieges stiegen die verbindlichen Buchdruckertarife ausserordentlich an und wurden auch auf unser Blatt angewendet. Unsere Vereinskasse, die noch nach den alten Statuten ihren Verpflichtungen nachzukommen suchte, konnte diese verdoppelten und vervierfachen Ausgaben nicht restlos auf sich nehmen. So war die „Sch. Sch.“ in ihrem Bestande ganz ernstlich bedroht, trotz der hohen Abonnentenzahl, der sie sich damals erfreuen durfte. Da wandte ich mich an den Opfergeist unserer Leser und Abonnenten. Eine allgemeine Erhöhung des Abonnementspreises kam nicht in Frage. Aber ich eröffnete eine Sammlung freiwilliger Beiträge zur Deckung der genannten Rückschläge. Innert etwa 2½ Jahren liefen hierfür beinahe 8000 Fr. ein. Damit konnte das Blatt über Wasser gehalten werden. Herzlichen Dank noch heute jenen freudigen Gebern!

Gleichzeitig wurde aber auch das Verhältnis zur Druckerei umgestaltet. Anstelle des Druckvertrages trat der Verlagsvertrag. Der für die Blattausgabe verantwortliche Verein erhielt einen bestimmten Anteil am Abonnementsertrag. Satzquantum, Seitenzahl usw. wurden vertraglich festgelegt. Für Papier und Druck hatte der Verlag allein aufzukommen. Damit war die „Sch. Sch.“ dieser unheimlichen Sorgen enthoben. Die freiwillige Sammlung konnte eingestellt werden. Wir hatten eine schwere Krisenzeit glücklich überstanden.

Unterdessen hatte sich auch die Reorganisation des Vereins vollzogen. Aus dem Verein katholischer Lehrer und Schulmänner wurde der Katholische Lehrerverein der Schweiz. Ende 1918 fand in Olten eine Delegiertenversammlung statt, an der Herr Reg.-Rat A. Erni als Zentralpräsident seinen Rücktritt nahm. Er hatte bis zu seinem Eintritt in die Regierung (1916) seine ganze Kraft dem Verein zur Verfügung gestellt. Das Präsidium ging an Herrn

W. M a u r e r, Kantonalschulinspektor, Luzern, über. Der Leitende Ausschuss wurde neu bestellt. Er stand vor der Aufgabe, dem im Verlaufe des Weltkrieges etwas gelockerten Vereinsleben wieder neuen Odem einzuflössen. Zu diesem Zwecke mussten auch die Vereinsstatuten von 1892 umgestaltet und den neuen Verhältnissen angepasst werden. Ich hatte die Ehre, als Schriftleiter den Entwurf dazu zu machen, um für die Beratungen im Leitenden Ausschuss und Zentralkomitee eine positive Unterlage zu schaffen. Hr. Nat.-Rat Hans von Matt, Präsident des Katholischen Volksvereins der Schweiz, war hierbei mein erfahrener, kluger Ratgeber. Durch Urabstimmung in den Sektionen wurden die neuen Statuten im Spätherbst 1919 gutgeheissen.

Inzwischen mehrten sich die Aufgaben des Schriftleiters. Das Blatt wuchs wieder an Umfang und Satzquantum. Viele zuverlässige Mitarbeiter unterstützten mich in meinem Bemühen, den Anforderungen und Wünschen des Leserkreises gerecht zu werden. Doch wurde mir manchmal angst und bange ob einer neuen Not, die uns bedrängte. Kriegs- und Nachkriegszeit hatten wie heute überall eine gewaltige Verteuerung der Lebenshaltung zur Folge. Die Einkommen der Fixbesoldeten mussten naturnotwendig den veränderten Verhältnissen angepasst werden, auch die L e h r e r b e s o l d u n g e n. Das gab mir schon bei der Uebernahme der Schriftleitung viel zu denken und zu sorgen. Es galt, auch in den katholischen Kantonen die Lehrerschaft finanziell ihren grössten Sorgen zu entheben. Das war nicht immer leicht, denn die Widerstände häuften sich, und zwar sehr oft von Seiten, von denen man ein besseres Verständnis für die dringenden Bedürfnisse der katholischen Lehrerschaft erwarten durfte. Es gab manchen zähen Kampf, bis das Ziel erreicht war. — Man schaut nach Jahren mit einer gewissen Genugtuung auf vergangene Kampfzeiten zurück, namentlich dann, wenn sie mit einem Sieg endeten.

In die Zeit der grossen Aktion um die Besserstellung unserer einheimischen Lehrerschaft richteten auch ausländische Freunde dringende Hilferufe an uns „reiche Schweizer“, insbesondere aus W i e n, wo in der Nachkriegszeit die materielle Not nach unsern Begriffen alle Gren-

zen überschritten hatte. Wir halfen, so gut wir konnten, und freuten uns, helfen zu können. Die Gesinnungsfreunde in Wien sind ihren Helfern von damals heute noch dankbar und schicken uns noch alle Jahre ihre Grüsse.

Recht angenehm und freundschaftlich waren die Beziehungen zu den Schriftleitungen der besondern Fachgruppen unseres Vereinsorgans. Jede Gruppe erhielt durch Beschluss des Zentralkomitees ihre jährliche Seitenzahl zugeteilt. Aber wenn besondere Fälle es erforderten, kam man mir immer in weitgehendem Masse entgegen. Das hat wohl auch dazu beigetragen, den Zusammenschluss-Gedanken aller Schulstufen der katholischen Lehrkräfte und Erziehungskreise zu fördern und zur Tat reifen zu lassen.

Der Schriftleiter fand wenig Zeit zum Festfeiern, namentlich weil er seine Redaktionsarbeit nur im Nebenamte besorgen musste. Aber hin und wieder hat man doch ein vermehrtes Bedürfnis danach. Dazu bot sich mir köstliche Gelegenheit, wenn ich als G a s t bei irgendeiner Lehrertagung auftauchen durfte, in S e k t i o n s v e r s a m m l u n g e n und bei den Veranstaltungen des Zentralvereins. Noch sind mir die frohen Stunden bei den lieben Bündnern und Wallisern, bei den Freunden in den Urkantonen, im Freiburgerlande und in der Ostschweiz usw. in unvergesslicher Erinnerung, ebenso die Jahrestagungen unserer H i l f s k a s s e, die mir seit ihrer Gründung immer am Herzen lag, weil ich deren segensreiche Wirksamkeit recht oft feststellen konnte.

Es liegt in der Natur der Sache, dass der Schriftleiter es n i c h t allen Leuten r e c h t m a c h e n kann. Auch ich konnte es nicht. Hin und wieder musste ein zu langer Artikel gekürzt werden, manchmal musste man persönliche Spitzen ausbrechen, recht oft die verlangte sofortige Veröffentlichung in ungekürztem Umfange etwas hinausschieben usw. — Es ist nun aber ebenso verständlich, dass der betreffende Mitarbeiter mit solchen Massnahmen nicht zufrieden war und nur unter Protest und Entrüstung derartige Zurücksetzungen sich gefallen liess. Der Schriftleiter zürnte deswegen keinem auch nur einen Augenblick.

Sache des Schriftleiters ist die ständige Fühlungnahme mit dem V e r l a g, sei es einzeln

oder im Beisein des Leitenden Ausschusses. Auf Anfang 1923, also vor beinahe 20 Jahren, übernahm der Verlag Otto Walter A.-G., Olten, die „Schweizer Schule“, gemäss Beschluss des Zentralkomitees an der Sitzung in Baden (Herbst 1922). Der Verkehr mit der Verlagsleitung war immer geleitet vom aufrichtigen Bestreben, die gemeinsamen Interessen nach Kräften zu wahren und alle Sonderinteressen zurückzustellen. Ich darf sagen: Wir verstanden einander. Darum war der Verkehr mit dem Verlag immer recht angenehm, selbst dann, wenn unsere Meinungen erheblich auseinandergingen.

Die grosse Sorge des Schriftleiters ist und bleibt die Propaganda für das Vereinsorgan, die Abonnentenwerbung. Selbstverständlich müssen die Sektionen hier mit ganzer Kraft mitwirken, sonst bleibt alle Arbeit des Schriftleiters und des Verlages unfruchtbar. Aber auch dann noch bleibt ihnen manche Enttäuschung nicht erspart.

Als Schriftleiter war ich seit der Reorganisation des Vereins Mitglied des Leitenden Ausschusses. Man wollte es so haben. Das brachte es mit sich, dass alle Vereinsange-

legenheiten dem Schriftleiter aus erster Quelle bis in alle Einzelheiten hinein bekannt waren. Gewiss wuchs dadurch der Aufgabenkreis des Schriftleiters mitunter nicht unerheblich. Doch gab ihm das auch einen festen Halt in allen Fragen, die Vereinsorgan und Verein berührten. Es ist überflüssig beizufügen, dass die Beziehungen zwischen der Vereinsleitung und mir während den 14½ Jahren restlos herzliche waren und mir in unvergesslicher Erinnerung bleiben werden.

Auf Ende 1932 trat ich von meinem Posten zurück. Ich war wirklich froh, dass der Leitende Ausschuss rechtzeitig sich nach einem Nachfolger umsah, der mit jugendlichem Mut an die vielen grossen Aufgaben herantrat, die sich der Verein für seine „Sch. Sch.“ gestellt hatte, und sie seither mit grossem Geschick zu meistern verstand.

Damit schliesse ich meine „Memoiren“ und danke nochmals nach allen Seiten aufrichtig für das grosse Wohlwollen und die gütige Nachsicht, die mir stets entgegengebracht wurden.

Kriens.

J. Troxler, Prof.

Der Katholische Lehrerverein der Schweiz heute

Jahresbericht 1941/42.

Die 50-Jahrfeier einer Institution erweckt berechtigte Freude. In dieser Stimmung soll vom Wirken unseres Vereins in der Gegenwart berichtet werden, obschon das Weltgeschehen immer noch mit seiner ganzen furchtbaren Zerstörung auf der Menschheit lastet und auch uns zu Einschränkungen aller Art zwingt.

Aber was anderes als gerade die Wandelbarkeit des Irdischen hat die Gründer unseres Vereins bewogen, auf solides Fundament zu bauen; und könnte es ein besseres geben als das 2000jährige Fundament unserer heiligen Kirche? Durch die bewusste Betonung „Katholischer Lehrerverein der Schweiz“ bekunden wir auch heute noch den festen Willen, „das gesamte Erziehungswesen im Sinn und Geiste der katholischen Kirche zu heben (Art. 2 der Statuten).“ Wir wissen, dass wir dadurch vielen ein Stein des Anstosses sind. Und doch können wir heute weniger denn je dieses

Felsenfundament unserer Gründer verlassen. Alle Ernstgesinnten rufen nach mehr Erziehung statt nur Bildung, nach Führung statt nur Wissensvermittlung. Zuerst hören wir diesen Ruf aus unseren eigenen Reihen. Die letztjährige Delegiertenversammlung auf Axenstein bei Morschach war verbunden mit der Schweiz. kath. Erzieher-tagung der Arbeitsgemeinschaft für Erziehung und Unterricht des Schweiz. Kath. Volksvereins und behandelte die „Aufgaben der Schule und Erziehung in der Kriegszeit“. Aber wir dürfen nicht in der grauen Gegenwart der Kriegszeit stecken bleiben; wir müssen Wege suchen, die in eine neue, bessere Zeit führen.

Diese Wege weist in erster Linie unsere richtunggebende „Schweizer Schule“. Sie ist der Kanal, der die geistige Kost in so manches Lehrerzimmer leitet. Möchten doch alle Vereinsmitglieder und auch weitere Lehrpersonen die Bedeutung unserer Erziehungszeitschrift einsehen!